

100

~~Neue Rundschau~~ OKd. 24

Neue Seite IV Aufsätze von 1924 bis 1927
21

29. Robert Müller
Neue Rundschau 1924

~~ANMERKUNGEN~~

Robert Müller

Weiß Gott, daß ich im Juni, als wir uns täglich in Wien sahen, nicht geglaubt hätte, daß im August sein Nekrolog fällig werden würde. Denn er war ein aktiver Mensch, durch Statur und Blut.

Seine Geistigkeit war nicht Sehnsucht nach einer einzuleitenden Selbstmetamorphose (auch damit kann man weit gelangen), sondern Projektion eines inneren Besitzes, kurz, sie war Ausgangs-, nicht Zielpunkt. Er ging auffallend unösterreichisch durch Wien; der Riese mit den breiten Schultern stammte auch zur Hälfte aus nördlicherer Gegend.

Jeder hätte ihn für einen Amerikaner gehalten, für einen, der einmal Präsidentschaftskandidat wird. Mag sein, daß er in der Kleidung dem U.S.A.-Mann etwas nachhalf, aber es stand ihm doch natürlich zu Gesicht, und er war ja drüben gewesen, man lese nur sein verschollenes, aber von einigen sehr geschätztes Buch „Tropen“.

Sein Amerikanismus hat ihm den Hals gebrochen: als er vor einem Jahr einen Verlag begann, gab er ihm einen Rahmen, der nur mit Hilfe amerikanischen Tempos gefüllt werden konnte; alles war vorbereitet, da kam die zweite Wiener Krise, die als falsche Frankenspekulation auftrat, in Wahrheit aber der chronischen Anämie der österreichischen Wirtschaft entsprang. Also hat ihm das österreichische Schicksal den Hals gebrochen.

Wie gut erinnere ich mich der Abende, an denen wir über diese Dinge sprachen. Da er mir Wien zeigen wollte, speisten wir in irgendeiner Luxusstätte, aber als die einzigen Gäste, saßen in einer Bar, aber der Mixer fing Fliegen, und nur in den Jazzlokalen war Leben, dank ein paar Ausländern. Tagsüber hatte ich mich überzeugen können, wie kümmerlich die Massen und die Gebildeten lebten, und wie geduckt, kaum mehr als vegetierend die Geistigen, mit denen er seinen Verlag machen wollte. War Wien ein Boden für ihn? Gab es nicht zu denken, daß die Auslagen der Buchhändler überschwemmt waren mit den tausend Nachahmungen jener widerlichen „Garçonne“ und des nicht viel besseren „Tarzan“?

Er räumte das alles ein, aber er bestand darauf, daß Wien mit seinem balkanischen Hinterland nicht zu töten sei, den Prototyp einer Stadt darstelle, in der aus Unterhaltungsbedürfnis und entmilitarisiertem Denken, also aus Masse und Geist zuerst eine europäische Form des Amerikanismus entstehen werde.

Nicht umsonst hatte er in ein paar kleinen Romanen Wiener Flibustier gezeichnet: er sah im Schieber, im Raffer, im Haifisch die Bestie Gottes. Das war durchaus keine literatenhafte Koketterie mit einem Paradoxon, sondern ein männliches Durchschauen gewisser Schöpfungsvorgänge: der Boden hat sich unter dem Alten geöffnet, die Zeit will neu gebären und Urform, Schleim und Gekröse kommen herauf;

der Eros ist anders, als Wiener Romanciers ihn darstellen.

Ich sagte schon, daß er sehr männlich war; er war auch viel zu klug, um nicht zu fühlen, daß die Bejahung des Neuen sich mit äußerster Vorsicht verbinden muß; aber — er war nicht mehr frei. Statt alles ausreifen zu lassen, statt aus dem Bewußtsein, daß er jenseits der bürgerlichen Ideale auf dem neuen Ufer stand, Stärke zu ziehen, war er angewiesen, auf einem im besten Fall umgepflügten Boden ernten zu müssen. Er wollte führen, wo noch kein Nachwuchs war, geistig führen in einer Zeit, wo man erst nur politisch führen kann, lies: als demagogischer Spekulant auf Affekte.

Er war ein Opfer folgender Situation: als Deutschland in den höchsten Fiebern der Inflation lag, schien Österreich konsolidiert zu sein; aus dieser Kontrapunktik errichtete er eine Konstruktion: Österreich ist weiter, Österreich führt. Als ich ihn besuchte, war diese Konstruktion schon zusammengebrochen, denn schließlich ist Wien doch mehr Mehlspeise als Braten, und Müller gehörte anderswohin.

Gleichwohl, nichts ließ darauf schließen, daß er selber zusammenbrechen werde; ein im eigenen Wesen so sicher ruhender Mensch kann, zumal in seinem Alter, von neuem anfangen . . . es sei denn, daß er eine Idee von der Art und Weise hat, wie er sein Leben führen werde und sich nicht mehr unter diese Idee hinabgeben will. Dann mag die schreckliche Vorstellung auftauchen: zu spät, die Lebenslinien lassen sich nicht mehr zurückbiegen, gewisse Tatsachen nicht mehr ungeschehen machen.

Selbstmord ist immer Flucht, aber auch in der Flucht gibt es Stolz. Einen Selbstmord soll man respektieren, welche Bitterkeit ging ihm voraus, darunter die schlimmste — daß das, was bisher nur Vorbereitung war, nun als die endgültige Leistung dasteht,

ohne die Krönung, an die man glaubte.

Eine Zeitung berichtete: er verließ spät am Abend sein gepfändetes Büro, eilte an die Donau hinunter, warf Mantel und Rock ab und lief so noch eine Strecke weiter, bis er sich die Kugel in die Brust schoß. Wenn man ihn kannte, mit seinem Temperament, das sich vielleicht zu unmittelbar ausgab, dann ahnt man in diesen paar stürmischen Schritten dessen, der den Rock schon abgeworfen hatte, die letzte, intensivste und erschütterndste Minute.

Otto Flake

Der Trugschluß der Organisation

(Aus dem Nachlaß)

Die Romantik der modernen naturalistischen Weltanschauung gipfelt in dem Begriffe der Organisation, im Heros des Organisators, in der Ästhetik des Technischen. Gruppierung, Abhängigkeitsfunktion, Beziehung ist nicht nur konstitutiv, aufbauend, sie wirkt auch dekorativ. Die Freude am Ornament des menschlichen Zusammenhangs ist ein naiver ätherischer Genuß, ist ein Primitivismus, eine atavistische Anwendung. Die Freude an dieser „Kunst der Organisation“ beherrscht den heutigen Durchschnittsmenschen mehr als an jeder anderen Kunst. Nichts kann die Sensationen und Lüste dieser Ereignisse spenden, kein mitklingender Nerv kann so sehr gereizt, keine verfügbare Idiosynkrasie so hochtonig angeschlagen werden, wie die Wirkungen dessen, das aus dem Rhythmus des Sozialen stammt. Ein Rausch der Ordnung, Verordnung, Überordnung, sogar der Konterordnung (Streiks, Revolutionen) hat diesen Menschen gepackt. Keine Musik kann ihn so ergreifen, wie der Takt aus dem Marsch, der Takt, die Pace — der Trommelschritt — von Heeren, Massen und